

Die Zukunft der Altersvorsorge – Zweiter Digitaler Geldgipfel-Workshop 2020/21

Eine Kurzzusammenfassung

Wie kann die Altersvorsorge der Zukunft aussehen? Und mit welchen konkreten Schritten kommen wir dahin? Solche und weitere Fragen wurden im Zweiten Digitalen Geldgipfel-Workshop von Referent*innen und Teilnehmer*innen beleuchtet, reflektiert und diskutiert. Der Workshop ist Teil einer Reihe von Veranstaltungen, die gemeinsam mit dem Netzwerk Plurale Ökonomik gestaltet werden, als Auftakt zum Geldgipfel 2021 der GLS Treuhand in Kooperation mit der GLS Bank Stiftung und GLS Bank.

Eröffnet wurde der Workshop mit einer Problemanalyse des Zukunftsrats, für den der 1. Workshop dieser Reihe den Grundstein gelegt hatte. Dieser stellt fest, dass unser momentanes System der Altersvorsorge kaum zukunftsfähig ist. Gesamtgesellschaftlich wird die Umlagefinanzierung nicht reichen und Pensionsverpflichtungen von Bund und Ländern immer stärker ansteigen. Gleichzeitig verschiebt sich das Renteneintrittsalter immer weiter nach hinten und Altersarmut und auch Einsamkeit im Alter werden zu wachsenden Problemen. Für Organisationen und Unternehmen gibt es kaum Gestaltungsspielraum und eine unsichere Rechtslage für Selbstständige. Auf der persönlichen Ebene steht man vor der Unsicherheit welche Anlage die beste ist, es ist schwierig Anlagen sozial-ökologisch nachhaltig zu gestalten und es braucht in jedem Fall ein hohes Maß an Zeitinvestition, um sich damit zu beschäftigen. Doch es gibt auch Lösungsmöglichkeiten. Große Fortschritte könnten gemacht werden, indem die Beitragsmessungsgrenze abgeschafft wird, Pensionen mit Renten gleichgestellt werden und nur noch nachhaltige Finanzprodukte in Riester und Rürüp zugelassen werden.

Wie wird sich die Altersvorsorge also weiterentwickeln? Mögliche Antworten konnte Zino Leddies (Lino Zeddies) bieten, der in einem Zukunftsinterview live aus dem Jahr 2048 zugeschaltet wurde. Glaubt man diesem Zeitreisenden (der leider keine Anlagetipps geben durfte), wird sich viel tun. Die meisten Länder der Welt haben ein bedingungsloses Grundeinkommen und die restlichen sind dabei es einzuführen. Dadurch erübrigt sich die Frage nach Vorsorge für das Alter fast, da ja alle Altersgruppen finanziell abgesichert sind. Gleichzeitig gibt es nachhaltige Anlagemöglichkeiten für diejenigen, die sich mehr zurücklegen möchten. Zu seinem Sabbatical, im jetzt sehr grünen Singapur, ist Zino natürlich gesegelt. Aus der Sicht des Jahres 2048, so sagt Zino, wurde die dystopische Debatte unserer Zeit eigentlich viel zu eng geführt, denn das BIP pro Kopf ist ja hoch und steigt sogar – es ist doch eigentlich ein Verteilungsproblem und kein Problem mangelnden Wohlstands. Zino betont ebenfalls mit Nachdruck, dass die Hauptfrage beim Thema Altersvorsorge die Lebensqualität ist, und die Debatte in unserer Zeit viel zu quantitativ geführt wird. Die Ausrichtung auf eine qualitative Debatte sei hier unumgänglich.

Nach diesem Exkurs in eine fast schon utopische Zukunftsvision ging es dann weiter mit Dr. Andreas Dimmelmeier der ULB Brüssel und mit der Frage welche politischen Hebelpunkte zu einer zukunftsfähigeren Altersvorsorge innerhalb unseres heutigen Finanzsystems beitragen könnten. Wichtig sind dabei vor allem „nicht-finanzielle Daten“ wie Emissionen oder Biodiversitätskriterien, die in Investitionsevaluierungen mit einfließen können. Als Nachhaltigkeitsinvestitionen sollten nur solche gelten, die eine echte Additionalität vorweisen und nicht einfach als „nachhaltig“ umdefiniert wurden aber sowieso stattgefunden hätten. Gleichzeitig sollten übrige Anlagen soziale und ökologische Mindeststandards erfüllen.

Zum Abschluss diskutierten die Referent*innen und Teilnehmer*innen noch über weitere offene Fragen. Zum Beispiel wurde darüber gesprochen, wie Lebensqualität in der Altersvorsorge berücksichtigt und gemessen werden könnte. Einen groben Rahmen dafür können zum Beispiel die SDGs bieten. Auch wurde festgehalten, dass unser Generationenvertrag eigentlich höchst solidarisch

ist. Allerdings kann bei der Beitragsbemessungsgrenze einerseits und dem bröckelnden Vertrauen in die langfristige Zahlungsfähigkeit andererseits in Frage gestellt werden, wie solidarisch das System noch ist. Letztlich müssen wir uns auch mit den großen Fragen beschäftigen, wie damit, was eigentlich als Lebensleistung zählt und welche Mindeststandards an Lebensqualität wir garantieren wollen und können.